

Rede von Jean-Jacques Servan-Schreiber bei der Konferenz der Freundschaftsgruppe europäischer Parlamentarier mit Israel am 1. Februar 1974 in Berlin**/1

In Berlin fand am 1. Februar 1974 die erste grosse Konferenz der europäisch-israelischen Parlamentarier-Gruppe statt. Diese Gruppe wurde nach dem Jom Kippur-Krieg auf französische Initiative gegründet, und ihr erstes Treffen fand vergangenes Jahr in Paris statt. An der Konferenz in Berlin nahmen mehr als 100 Parlamentarier aus den EG-Ländern, aus Österreich, Norwegen, Schweden und der Schweiz teil.

Die zentrale programmatische Rede hielt der französische Politiker und Herausgeber der »L'express«, Jean-Jacques Servan-Schreiber².

Einhundert Parlamentarier, die für Millionen sprechen, und die demokratische Gesellschaften von einem Ende Europas zum anderen repräsentieren, sind heute hier versammelt.

Was uns hier in dieser Stadt zusammengeführt hat, sind gemeinsame und wichtige Sorgen, die über Nationalität, Rasse, Religion und Politik hinausgehen.

Wir sind hier, um in einer Zeit ernster Gefahr unsere Solidarität mit dem Volk Israel zu bekunden. Wir sind auch hier, um unserer Entschlossenheit Ausdruck zu geben, dass ein anders geartetes Europa aus den Entbehrungen und Erniedrigungen der heutigen Zeit aufsteigen wird.

Warum Israel? Warum Berlin?

Wir haben uns zu dieser Demonstration zusammengefunden an einem stets bedrohten Vorposten der westlichen Zivilisation. . . Und wir wollen uns hier mit einer Krisensituation befassen, der sich ein anderer ständig bedrohter Vorposten der westlichen Zivilisation gegenüber sieht. Sowohl Berlin als auch Jerusalem werden von einem Meer scheinbar unnachgiebiger Feindseligkeit umflutet, und beide sind gleich verwundbar.

Das Ereignis, an dem wir hier teilnehmen, ist reich an Geschichte und Symbolik. Von der neuen Klagemauer in Berlin zu der alten Klagemauer in Jerusalem muss ein Appell für Wachsamkeit laut werden, ein Appell, der gespeist wird aus einer schändlichen Vergangenheit, einer wankelmütigen Gegenwart und einer hoffnungsvollen Zukunft.

Unsere Glaubensbekenntnisse haben ihre Wurzeln in Freiheit und Unabhängigkeit. Mit jenen, die anderen Glaubens sind, hoffen wir, in Würde und Frieden koexistieren zu können. Aber wir werden uns nicht auf Dauer von der wachsenden Finanzmacht arabischer Scheichs oder der wachsenden Militärmacht russischer Kommissare einschüchtern lassen. Unsere gemeinsame Entschlossenheit ist es, vereint Widerstand zu leisten; denn geteilt würden wir untergehen.

Von verschiedener Herkunft kommen wir mit unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, Emotionen und Überzeugungen zu den Fragen, die wir hier erörtern wollen.

Für mich, zum Beispiel, haben Ort und Zweck dieses Treffens einen besonderen Sinn. Als Abgeordneter des legendären Landes Lothringen beobachte ich täglich, in unmittelbarer Nähe, die europäischen Brücken – wirtschaft-

* Diese noch nach Redaktionsschluss, unmittelbar vor Abschluss der Drucklegung in das bereits fast fertige Heft hinzugefügte Beiträge konnten in den Registern nicht mehr berücksichtigt werden.

** Vgl. o. Seite 128.

1 In: Zur Sache. Dokumentationsblätter. Nr. 5. Hrsg.: Israelische Botschaft, Presse- und Informationsabteilung, Bonn-Bad Godesberg, 5. 2. 1974.

2 Vgl. »DIG-Informationen«. Hrsg.: Deutsch-Israelische Gesellschaft, Bonn, Nr. 2/1974, S. 5.

liche, kulturelle, menschliche – die Franzosen und Deutsche über den Rhein bauen. Ihre Suche nach Einheit ist für mich besonders lebendig in dieser geteilten Stadt Berlin, wo mein eigener Grossvater vor einem Jahrhundert als Sekretär Bismarcks gearbeitet hat; in dieser Stadt, die er schliesslich mit tief empfundener Verstimmtheit über den Preussisch-Französischen Krieg verliess, um nach Paris ins Exil zu flüchten.

Brudermord wurde damals das Schicksal Europas. Später kam es zum Völkermord. Heute steht es möglicherweise an der Schwelle des Selbstmordes, wenn es seine Verantwortungen nicht erfüllt.

Die besondere Freundschaft, die wir alle für das israelische Volk fühlen, wird nicht befleckt durch irgendeine Feindseligkeit gegenüber dem Volke des Islam. Mein eigener Weg und meine Arbeit sprechen in dieser Hinsicht für sich selbst ebenso wie die Ihren. Als Leutnant in Algerien habe ich mich öffentlich für die arabische Sache eingesetzt, da es mir unmöglich war, mit reinem Gewissen die ungerechte koloniale Politik meiner Regierung gutzuheissen.

Von diesen Gesichtspunkten aus scheint sich mir das Nachspiel des Jom Kippur-Krieges wie ein Alptraum zu entfalten. Eine Ölpest hat das Ideal eines wahrhaftigen und unabhängigen Europas besudelt. Unsere Führung ist in Verwirrung auseinandergefallen. Moralisch und im wahren Sinn des Wortes werden all unsere Länder in den Konkurs geführt, – indem wir in Hast Israel im Stich lassen, die europäische Einheit aufgeben und jeglichen Zusammenhalt des Westens preisgeben: Nur um das Wohlwollen eines Emirats nach dem anderen zu erbetteln.

Während sie in individueller Freistilringer-Manier in Tauschhandelsgeschäften um die Gunst der Araber wetteifern, werden die Länder Europas die Opfer ihrer eigenen Einfältigkeit. Manipulation am Strom des nahöstlichen Öls hat mitgeholfen, England auf eine 3-Tage-Woche zu reduzieren; in Belgien ist eine Regierung gestürzt; Holland wurde ins Zeitalter der Isolation zurückgeworfen; Frankreich hat sich aus dem Währungsblock zurückgezogen; Italien fragt sich, ob eine freie Presse ein Luxus sei. Mächtige Industrie-Nationen zögern, Konferenzen ihrer Staatsmänner zu organisieren, um ihre gemeinsamen Energieprobleme zu besprechen – aus Furcht, dass die Öl produzierenden Länder das missbilligen könnten. Eine unerhörte ZerreiSSprobe für all das, was uns zusammenhält. Während wir dieses schmerzvolle Schauspiel betrachten, könnten wir uns fragen, ob Europa nicht sogar mehr gefährdet ist als Israel. Die Israelis werden überleben, denn sie sind bereit zu leiden, auf materielle Bequemlichkeiten zu verzichten, unsagbare Opfer zu bringen. Wir Europäer aber, wo stehen wir?

Die Fragen, um die es sich dreht, sind nicht nur Grenzen, die letzten Endes gezogen werden oder die relativen Vorteile der israelischen und der arabischen Positionen. Ein dauerhaftes Arrangement ist in Reichweite, wenn jeder an den Verhandlungstisch ohne unbeugsame Bedingungen und ohne äusseren Druck geht.

Ministerpräsidentin Golda Meir und Präsident Anwar Sadat haben den Weg zum Frieden gezeigt. Wir müssen

auch der Hoffnung Ausdruck geben, dass Syrien sich bald in derselben Richtung bewegen wird, beginnend mit der Anwendung der Genfer Konvention für Kriegsgefangene. Aber für die Menschheit im allgemeinen scheint jetzt viel mehr auf dem Spiel zu stehen.

Die Frage ist, ob es einer Handvoll arabischer Führer, angespornt von Fanatikern von innen und von Russlands militärischen Falken von aussen, erlaubt sein wird, ihre dominierende Öl-Position zu missbrauchen, um so die Wirtschaft der industrialisierten Welt zu zerstören und die verarmten Gebiete der dritten Welt in noch grösseres Elend zu stossen.

In einem Klima der Uneinigkeit, der Rivalität und der Beschwichtigungspolitik, das heute vorherrscht, sieht die Zukunft verwirrt aus. Die Menschheit steht an einem Scheideweg.

Ein Weg führt in eine Welt, in der Beziehungen zwischen den Nationen und Kontinenten von militärischer Macht, ideologischem Antagonismus, politischer Erpressung und Wirtschaftskriegen dominiert werden.

Der andere Weg führt zu einer Nationen und Ideologien überwindenden Weltordnung, in der Pläne entwickelt werden können, um wichtige globale Probleme zu lösen; in der die Extreme der Feindseligkeit unter dem Gewicht von Bedürfnissen und Hoffnungslosigkeiten, die allen Teilen der Menschheit gemeinsam sind, gemildert werden.

Die Wahl scheint klar; aber nicht klar ist, ob der Mensch sich über seine Ängste und Vorurteile hinausheben kann, um diese Wahl zu treffen.

Die vergangenen Jahre versprochen neue Beziehungen zwischen Ost und West. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben sich aus dem Schatten gegenseitiger Vernichtung herausbewegt in die Arena wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Dieser Trend wurde durch die Ausweitung kommerziellen und industriellen Austausches und einen Versuch, die Verbreitung der teuflischsten Waffen zu begrenzen, bewiesen. Aber jetzt, in den Fusstapfen des Jom Kippur-Krieges kann diese Politik der Koexistenz und Entspannung leicht zu einer Fata Morgana werden.

Es gibt keine stichhaltigen Beweise, dass Moskau die Entwicklung des letzten arabisch-israelischen Konflikts diktiert hat; aber es hat die Krise ausgelöst, indem es absichtlich und heimlich die höchstentwickelten Waffen in den Nahen Osten eingeführt hat. Und jetzt sind die Sowjets durch Glück oder durch Berechnung, ob sie beabsichtigen, es direkt oder durch Handlanger zu handhaben, in die Reichweite der endgültigen Eroberungswaffe, der Waffe des Öls, gelangt.

Ein halbes Jahrhundert lang haben die Führer des Kremls versucht, die Welt davon zu überzeugen, dass der Kommunismus ein besseres wirtschaftliches und sozialeres System ist und dass sein historischer Sieg sicher sei. Diese Versuche sind fehlgeschlagen. Vor noch kürzerer Zeit haben sie versucht, ihre Überlegenheit im Weltraum und in militärischer Technologie durchzusetzen. Auch das schlug fehl. Amerika hat immer wieder den Einsatz verdoppelt und lag im Rennen nach der grauenvollen Parität stets vorne.

Jetzt, mit der bewussten oder unbewussten Hilfe der Araber, scheint das, was ideologisch oder militärisch nicht erreicht werden konnte, durchführbar durch ein Netz sich abwechselnder Drohungen, Diskriminierungen, Handelsperren und Preis-Manipulationen, die die wichtigsten Energievorräte jeder unserer Nationen berühren.

Wenn dies ihr Vorhaben nicht im Keim erstickt wird,

könnte es zum Modell für die Spaltung und Auflösung aller parlamentarischen Länder werden. Um dieser Drohung zu begegnen, sind wir Parlamentarier Europas heute hier in Berlin versammelt.

Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen voraussehend, die sich aus einer Manipulation des Öls ergeben könnten, scheint das folgende Szenarium nicht mehr unmöglich zu sein:

Die Araber werden weiter darauf bestehen, dass Öl verbrauchende Länder Druck auf Israel ausüben, sich zu unterwerfen. Mehr und mehr Regierungen scheinen zu finden, dass dies ein nicht zu hoher Preis sei, um damit industrielles Durcheinander und Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Wenn dies dank der Angst erst erreicht ist, werden es die Sowjets sein, die dann vielleicht den Rest dieses Schachzuges weiterspielen. Als ersten Schritt würden sie die Schliessung amerikanischer Militärbasen und den Rückzug der Truppen aus Europa verlangen.

Der Auflösung des Atlantischen Verteidigungsbündnisses würde der Zerfall der westlichen Wirtschaftsgemeinschaft auf dem Fusse folgen. Der östliche Comecon-Markt könnte vergrössert werden, um den Gemeinsamen Markt von heute zu ersetzen. Lasst uns fragen: Sind die Deutschen, die Dänen oder die Italiener so verschieden von den Rumänen, den Polen und den Tschechen?

Der letzte Akt könnte dann ein Versuch sein, ein isoliertes Amerika von wirtschaftlicher Rezession und sozialen Unruhen überwältigt, zu untergraben.

In aller Offenheit, ich glaube nicht, dass dieses schauerliche Szenario gespielt werden wird. Ich frage mich nur, ob dies nicht die Art und Weise ist, wie es von den Ideologen und Generalen in Moskau erdacht wird. Und so liegt für uns die Herausforderung auf der Hand: Wie unterbrechen wir eine Kette von Ereignissen, die uns auf die Knie zwingen könnte?

»Wenn Israel gezwungen wird, durch Druck von Feind und Freund, die Zwangsjacke anzunehmen, die seine Gegner ihm anlegen wollen, dann wäre damit bewiesen, dass Aggression und Erpressung sich auszahlen und weiter straflos als Waffen internationaler Politik verwendet werden können.«

Diese Werkzeuge müssen stumpf gemacht werden. Für freie Menschen ist das System, bekannt als »Archipel Gulag« kein annehmbares Ziel. Noch haben uns die waffenhungrigen Feudalgesellschaften des Persischen Golfes irgendetwas zu lehren.

Friedliche Koexistenz und beidseitig vorteilhafte wirtschaftliche Beziehungen zwischen beiden Lagern und allen anderen sind möglich und sogar wünschenswert. Aber ehe wir auf diesem Wege fortfahren können, müssen wir jetzt beschliessen, deutlich und öffentlich zusammenzuhalten, um Einschüchterung in jeglicher Form ablehnen zu können. Nur dann werden wir in der Lage sein, ohne Besorgnisse die industriellen und technologischen Vorteile auszutauschen, die viele der vernünftigeren russischen und arabischen Führer für ihr Volk brauchen und wollen.

Im Zeitalter der Wasserstoffbombe ist diese Politik der Entspannung und Koexistenz der einzig vernünftige Weg für die Menschheit. Israel wird für uns alle der Prüfstein für die Durchführbarkeit dieser Politik sein. Berlin ist der Ort, unseren gemeinsamen Beschluss in Worte zu fassen. Europa ist auf eine einzigartige Weise dazu bestimmt, diese Botschaft in die Welt zu tragen, wenn die Europäer sich entschliessen, vereint zu handeln.